

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gekniet, und habe den lieben Gott gebeten, dass er die Mama wieder gesund und froh macht. Und auf einmal ist es finster geworden, ich habe den Weg zwischen den großen Steinen und dicken Wurzeln nicht mehr gesehen. Recht angst war mir, und da habe ich den lieben Gott gebeten, er möchte mich doch in mein Bettlein tragen. Und, Onkelpfarrer, das hat er sicher gethan, denn ich lieg' ja jetzt hier und bin doch gewiss nicht hergelaufen. Darum wird er auch das andere thun, und die Mama gesund werden lassen."

Da presste der Pfarrer laut ausschluchzend, sein Antlitz neben den Locken des Kindes in die Kissen hinein. „O ich kurzichtiger Mensch, was vermeinte ich da, der liebe Gott müsse vom Himmel eines aus seiner seligen Schar zur Rettung einer Seele senden? Hat er doch hier auf Erden solch herzliebe Englein.

Mariechen hatte kein klares Verständnis für des Onkels Gebaren mehr. Sie fühlte nur wie im Traume dessen liebkosende Hand; ein wildes Fieberdelirium, die Folge erlittener Kälte und Aufregung bei dem abendlichen Ausgänge, hatte sie ergriffen. Nothburga wischte keinen Augenblick von dem Bette des Kindes und heute nach einer langen Reihe qualvoller

Tage und banger Nächte sollte die Krisis erfolgen. Leben oder Tod! Und die Wagschale neigte sich zum Tode. Nothburga, von unsäglicher Angst gefoltert, litt es nicht länger in dem Zimmer. Sie trat hinaus auf die Veranda des Hauses und blickte auf zum Sternenhimmel. War denn keine Rettung mehr für ihr sterbendes Kind? Wilder Schauer rüttelte an der gebrochenen Gestalt, und da, da sank sie nieder auf die Knie: „Gott! Gott! rette mein Kind, mein einziges, liebes Kind!“ —

Da stand es licht- und glanzvoll wieder in ihrer Seele, das Bild des verlorenen Gottes, und mächtig durchrieselte sie der wiedererstandene, fromme, süße Glaube. — Wie verklärt gieng die Mutter dem Gemache zu, und dort lispelte ein schwaches Stimmenchen: „Mama, bist Du jetzt gesund?“ Das erste Zeichen wiederkehrenden Bewusstseins.

„Die Krisis ist vorüber. Das Kind ist gerettet, Gott sei Dank!“ sagte der Arzt. „Ja, Gott sei Dank!“ sagte laut aufweinend Nothburga, und sank dem Bruder in die Arme. Und dieser wusste, dass der liebe Gott das Gebet des unschuldsvollen Kindes erhört, und soeben eines seiner lieblichen Wunder sich hier vollzogen habe.

's Löbn is reih!

Da hoākts oft: „Wiar arm
„Is dá Mensch auf dá Welt!
„Was nuht mi mein Anseg'n,
„Mein Reichthum, mein Geld!
„I zöhl so viel Jahr schan
„Und roat i quat nah,
„So is kám án vanzigá
„Tag nach mein Gschmah!“

„A Gfrött is's mit'n Löbn,
„So viel kann má schan sagn! —
„Koan Güatát rundum, —
„Lautá Unsoal und Blagn!“ —
— — Oho, liabá Mann,
Röd nöt gar so gach drein! —
So arm wird ja denást
Dá Mensch nu nöt sein!

Mit söllá Gädanká
Bist weit i dár Irr
Und hat si's frei noth,
Daz i dreinrödät wir!
A Mensch sein, Bästand habn
Und gsund sein dabei
Und do nu was klagn, —
Na, — was hast denn ná glei?

Und wärst schan so arm
Wiar án Einlögá dran,
Bist do nu, wannst willst,
A glücksaeligá Mann!

Hat Daná sunst nir
Als die vanzign fünf Si(nn),
So kann á schan reih sein,
Dössel sag dár I!

Unendlí is d' Woad
Für dö Fünf, derfft ás glaubn, —
Koan Mensch derf dás wöhren,
Um viel wenigá raubn!
Fürn Blick schan dös Gäu,
Dás má s Schaun gar nöt richt
Und hätt má, statts zwoa,
Hunert Augnár in Gsicht!

Is helliachtá Tag,
Sügft dár überall gnua,
Und stöllt si ast d' Nacht ein,
Hast d' Stern nu dázua;
D' Sunn freili, dö blendt van,
Drum wendt má si a, —
Dafür is án anerni —
S Menschenaugn da!

Schau eini i's Augn
Von án unschulding Kind
Und triaffst dort koan Sunnschein, —
Bist eh schan halb blind!
Schau d' Bleamel und d' Proß
Um Georgi, quat an:
Sagst wiedar: Ös is
I dá Welt nöt viel dran?